

27

K. W. 2 930 (Kapsel)



I. Teil

Frühlings Sieg und Einzug.

Festspiel

von Alb. B. Lüdecke
mit Musikeinlagen.

Lied der Jungfrau: Komp. von Georg Kramm.

Personen des Spiels:

Die Zeit
König Winter
Prinz Frühling
Der Jüngling } ein Liebespaar
Die Jungfrau }
Die Phantasie
Zwei Raben
Der alte Boreas
Die Frau Holle
Die drei Eiseiligen
Die Quellennympe
Die Waldesnympe
Die Flussnixen
Chor der Elfen und Gnomen.



119627

Die Zeit als Prolog.

Seid mir begrüßt, die heute hier erschienen
Zu diesem hohen Fest in schmuckem Kreis! —
Ihr scheint zu fragen mit gespannten Mienen
Was ich zu sagen komm', und wie ich heiss?
Vernehmet also: ich, die ihr erschauet
In Menschenbildung zwar, ich bin die Zeit!
In buntem Wechsel hab' ich aufgebaut
So Manches schon auf Erden, — einst wie heut';
Und mir liegt's ob, dem Jahr in diesem Leben
Sein Winter- wie sein Sommer-Kleid zu weben.

So Manches, sagt' ich, ist vor mir erstanden;
Unendlich Viel verging, und das nur blieb,
Was fest gefüget ward' mit starken Banden
Was Untreu' nicht und Wankelmut vertrieb. —
Ein Solches ist die wackere Verbündung
Von deutschen, ernsten Bürgern dieser Stadt,
Die heut' vor fünfzig Jahren ihre Gründung
Vollzog, und treu bis heut bewährt sich hat.
Drum kam die Zeit, solch' Bündnis zu erneuern,
Ein halb' Jahrhundert froh mit Euch zu feiern. —

Doch immerhin — es lässt sich nicht bestreiten, —
Auch dieser Bund blieb nicht ganz wandelfrei,
Er hat wie alles seine Jahreszeiten
Und sehnt im Winter Frühling sich herbei.
Wohl hat auch Winter, — selbst wenn lang er währte,
Und wär's ein halb' Jahrhundert, — hohen Wert,
Doch wenn er Manchen hie und da beschwerte,
Werd' nun Euch fünfzigjähriger Lenz beschert;
Das ist der Wunsch der Zeit zum Jubeltage,
Und sein Erfolg steht ausser aller Frage. —

Den Winter auf der Erde kann vergleichen
Mit einem hehren Menschengreis man wohl;
Frühling jedoch er trägt der Jugend Zeichen
Und knospenreiches Szepter als Symbol.
Kommt dann die Zeit, muss König Winter streiten
Mit Jüngling Lenz um Herrschaft und um Thron. —
Zu solchem Kampf will ich Euch hingeleiten,
Wenn gleich Ihr vielfach ihn erlebtet schon.
Fragt man doch wohl einmal: wer wird erliegen?
Und wird der Lenz auch diesmal endlich siegen?



Kurzer Musik-Satz.

Der Vorhang öffnet sich.

Man sieht in einer Eisgrotte den alten König Winter, halb tief in Gedanken, halb in Schlummer versunken, auf einem Eises-Sessel thronend sitzen — Zwei grosse schwarze Raben kauern ihm zuseiten. — Nachdem die Musik geschwiegen, richtet König Winter sich ein wenig auf und spricht.

König Winter:

Es naht die Zeit, - ich fühl's — die Zeit des Scheidens
Nicht täusch ich mich, — die Stunde kommt des Meidens! —
Ich spür' ein leises Weh'n! — sie naht — sie naht!
Und schreitet schnell auf dem gewohnten Pfad! — —
Ist's unerhört nicht? ich, der Alte, — Weise,
Dem von rechtswegen doch der Erde Kreise
Das ganze Jahr zueigen sollten sein,
Um drob zu herrschen unumschränkt allein,
Werd' stets aufs neue wieder ausgetrieben
Aus meines Reiches grösstem Teil! geblieben
Ist dann mir nur ein weit entleg'ner Strand,
Zum höchsten Nordpol werde ich verbannt! — —
Stets früher noch als eh'mals wird geraubt
Die angestammte Herrschaft auf der Welt
Dem Alterfahrenen, an den nicht glaubt
Die Jugend mehr, der Bunte nur gefällt! —
Leichtfert'ge Kreatur, sie wächst herauf,
Ein weichlich warmer wälscher Wind steigt auf!
Ob meinen Häupten der Palast
Bald schmilzt er hin in Glut und Glast,
Dem sicheren, krystallinen Grund
Zu meinen Füßen drohet Schwund!
Verschlamm't wird Alles und zerschmolzen,
Durchsenget wie von heissen Bolzen!
Ihr Raben, hört! erforscht am Himmelsbogen
Und am Gestirn, wie viel der Monde schon
Um's Eisgewölb' von diesem n einem Thron
Im neuen Jahre sind heraufgezogen!

Erster Rabe:

Schwarz — schwarz, o Herr, ist das Gewölke noch!

Zweiter Rabe:

Harz — Harz — trotzdem aus knorr'ger Rinde kroch!

Erster Rabe:

Schwarm — Schwarm — nicht halten brauchen wir!

Zweiter Rabe:

Warm — warm — fürwahr auch ward es mir!

Erster Rabe:

Ich weiss gewiss, — auch Bruder Du, mein lieber,
Der vierte Mond ist heute längst vorüber!

(Man hört draussen Vogelstimmen zwitschern.)

König Winter:

Der vierte Mond!? — und was ist das schon wieder?
Fast klingt es gar wie Nachtigallen-Lieder!?

Fort — fort — hinaus, sag' ich, ihr Raben!
Ihr solltet Kundschaft längst gebracht mir haben!
So forscht, befehl' ich, mindestens noch heute,
Was dieses läst'ge Zwitschern nur bedeute! —

(Die beiden Raben hüpfen hinaus.)

Es ist gewiss! Anzeichen sind's vom Nahen
Des ungerейten Knaben, den empfahen
Ich muss als meinen grössten, stärksten Feind;
Dem, — wie es klar und unabweisbar scheint, —
Wohl eine still geheimnisvolle Kraft
Gar unerklärlich grosse Macht verschafft! —
Doch diesmal will — so wahr nach weisem Rat
Der ewig thronende Allherrscher mich
Berufen einst und eingesetzt hat
In dies mein Reich, — fest, unerschütterlich
Und unbesiegbar streng, — wie's doch gerecht, —
Ich meine Herrschaft wahren und mein Recht!

(Die Raben kommen zurück.)

Erster Rabe:

Schwarz — schwarz — flattert's von Gefieder!

Zweiter Rabe:

Klar — klar — Zwitschern tausend Lieder!

Erster Rabe:

Rar — rar — sind sie nicht die Rangen!

Zweiter Rabe:

Bar — bar — aller Furcht, — ohn' Bangen!

Erster Rabe:

Wahr — wahr! — 's flötet wie nach Noten!

Zweiter Rabe:

Schar — Schar — lauter Frühlingsboten! —

König Winter:

So soll ein Hagelwetter drein doch schlagen!
Und wilder Schneesturm sie zur Hölle jagen! —
Wohlan ihr Raben denn, so fliegt hinaus
In alle Lande nun und suchet drauss'
Die Euren auf um alle meine Freunde
Und alter Bundgenossenschaft Gemeinde,
Wie sie nur je zu irgend welchen Ze ten
Und unter irgend welchen Erdenbreiten
Gelebt, — gehaust, — zusammen flugs zu rufen
Zur Hülle mir an meines Thrones Stufen!
Sucht ihn, den grimmen Boreas, in seiner Höhle,
Bedeutet ihn, dass er die stärksten Sturmgehülfen wähle!
Dringt ein — selbst in die tiefsten Klüfte, — nur getrost!
Eisheilg'e sucht, und den Keimestödter Frost!
Die drei „Gstrengen“ auszufinden fällt nicht schwer,
Pancrats, — Servats, — Mamertus, — bringt sie her!
Doch auch vergesset mir mit ihrer Flocken Wolle
Die alte treue Jugendliebe nicht, — Frau Holle! —
Ich selber will hinauf zum nie betret'nen Pole,

Dass ich dort her vielleicht die beste Hülff mir hole! —
Vorwärts mit aller Macht und ganzer Schwingenstärk'!
Hier gilt's, zu zögern nicht, — vorwärts, an's Werk —
an's Werk!! —

Der Vorhang schliesst sich.



Die Zeit (spricht weiter:)

Des alten König Winter Boten nun
Sie zieh'n wie er's befahl, in alle Lande. —
'Sist schwer, — sie haben wahrlich viel zu tun,
Nur Eingeweihte sind's zu tun im Stande.
Der Alte selber aber holt herbei
Die Eiseswichtelmännchen sich die kleinen,
Die auch ihm dienstbar sind; in langer Reih'
Sie sich um ihn gar emsiglich vereinen.
Vier mächt'ge weisse Bären anzuspinnen
Hält er sie an, und fährt zum Pol von dannen —

Inzwischen aber keimen ungestört
Der ersten jungen Knospen zarte Sprossen,
Und, — ohne dass es ein Gelehrter lehrt, —
Ist Liebe in zwei jungen Herzen aufgeschossen. —
So war's von je, — so bleibt's im Lauf der Zeit,
Und ich, die Zeit, kann weidlich es bezeugen:
So lange Herzen schlagen weit und breit
Wird in der Jugend Herz zu Herz sich neigen. —
O seligste von allen Seligkeiten
Die Götter diesem Erdenrund bereiten! —

Wie oft in jeder Sprache doch besang
Die süsse Zeit man ja der ersten Liebe,
Und einst aus liebstem Dichtermund erklang
Dies Wort: „ach dass sie ewig grünend bliebe!“
So will ich singen jetzt von einem Paar,
Das in der Lebenssonne hellstem Lachen
Voll Engelreinheit Eins ist ganz und gar,
Umschmeichelt hold vom ersten Lenzerwachen.
Das ist ein Lied, das ewig man wird singen,
Und das, — so lange Welten steh'n — wird klingen!

Musik.

Der Vorhang öffnet sich.

Man sieht in einem Gemach, vor dessen Fenster die ersten Frühlingsblüten an einem Bäumchen sprössen, ein bildschönes Liebespaar beieinander sitzend kosen.

(Die Musik schweigt.)

Der Jüngling (in hingegebener Stellung)

O meine Sonne Du, und ich Dein Stern!
Denn ohne Dich müsst ich in Dunkel schmachten!
Dein Licht umstrahlet mich durch Himmelsfern',
Und keine Finsternis kann mich umnachten!

Die Jungfrau:

Nein, so ist's mir, wenn Du mich hältst im Arm,
Wenn Dich, mein Stern, dies Aug' kann glänzen sehen,
Und wenn entzückt, an Deinem Herzen warm,
Geliebte: Mann, die Sinne mir vergehen.

Der Jüngling:

O überirdisch' Glück, — o Himmelslust!
Nun wieder hat der Sehnsucht Schmerz ein Ende,
Halt' ich umschlungen Dich an meiner Brust,
Schau in dies Auge, fass die lieben Hände!

Die Jungfrau:

Und dies Dein Auge, Freund, so klar, — so hell,
Voll Jugendfeuer, — Jugendglanz, — so offen, —
Das meines Daseins einz'ger Lebensquell,
Wie trinkt es täglich mich mit Trost und Hoffen!

Der Jüngling:

So lass' denn Aug' in Aug' mit diesem Blick
Der Liebe Labung uns gemeinsam trinken!
Mag drob die Welt fernab, in's Nichts zurück,
So weit sie mag, — rings um uns her versinken!

Sie hal en sich noch ein Weilchen umschlungen, während sanfte
Musik ertönt. Dann hört man draussen wieder Vogelstimmchen.

Der Jüngling:

Doch horch, Geliebte, horch! wie's schmettert draussen!
Es ruft uns hinaus in Luft und Licht!
Jetzt ist's nicht Zeit, im Schatten hier zu hausen,
Der Frühling naht! — Sonn' meine, zög're nicht!

Die Jungfrau:

Der Frühling naht, sagst Du; er naht zu früh!
Gieb acht, ob er zuletzt es nicht muss büssen!
Ich weiss ein Lied, das saget, wann und wie
Oft tück'scher Winter straft solch frühes Grüssen!

Der Jüngling:

So singe mir das Lied! — ich lausche still,
Dass ich einsauge alle seine Töne!
Und lernbegierig ich erfahren will,
Ob je erliegen kann des Lenzes Schöne!

Die Jungfrau:

Nun denn vernimm, — ich will das Lied Dir singen!
Doch zürne nicht, wenn's traurig sollte klingen!

Das Lied:

Da draussen im Walde, da treibt es und spriesst es,
Aus knospenden Zweigen da klingt es und grüsst es:
Der Frühling — der Frühling ist nah!

Es winket und lachtet von sonnigen Auen,
Es strahlet herab von den Bergen, den blauen:
Der Frühling — der Frühling ist da!

Im Herzen, dem wonnedurchzitterten, blüht es,
Im selig zum Leben erwachenden glüht es:
„Ach, dass mir so Süßes geschah!“

Da wehte ein eisiger Wind über Nacht,
Hat Lenz und Liebe umgebracht,
Dahin — dahin! —

Das welkende Blümlein am Boden verzagt,
Das Vöglein im starrenden Baume es klagt:
Ein Traum — ein Traum!

Der Jüngling:

Nein nein, — so soll es nimmer sein, — nein nein!
Ich bin ja Dein und Du bist mein, — bist mein, —
Auf ewig mein! — Du Vöglein, hör's, im Baum:
Nicht welket Lenz und Lieb', — kein Traum — kein Traum!

(Glüheade, stürmische Umarmung.)

Der Jüngling:

Dein Lied war schön, und Dank sei Dir Geliebte!
Doch mögst, — wenn je sein Inhalt Dich betrübte, —
Ein anderes hören Du, von einem Mann,
Der einst in tiefer Herzensnot gewann
Drauss' durch Natur und Lenz ein neues Leben;
Dem dort ward Kraft und Mut zurück gegeben.

Die Jungfrau:

O sag' auch Du das Lied! und ich will hören
Ob ich mich eines Bess'ren kann belehren!

Der Jüngling:

In der Nacht auf dem Lager warf ich hin mich und her
Und wusste nicht aus oder ein,
So siedend mein Blut, und mein Kopf mir so schwer,
Bräch' ewige Nacht doch herein!
Da blaute von aussen das sieghafte Licht,
Durch das Fenster brach Goldsonnenglut,
Und schrieb in mein tränenumflortes Gesicht:
Sei getrost, — es wird wieder gut!

In den Wald bin einst ich gegangen allein
Am frühen Morgen im Mai,
Mein Herz war so schwer, voll Angst und voll Pein,
Ich sehnte den Tod mir herbei.
Da sprosst' es von Leben in Tiefe und Höh',
Und es quoll in die Seele mir Mut,
Da klang es, da sang es in Ferne und Näh':
Es wird Alles — Alles noch gut! —

Die Jungfrau:

Es ist ja schon Alles so gut!

Der Jüngling:

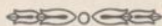
Ja ja, es ist auch Alles gut und wird es bleiben!
Und unabweisbar will's hinaus mich treiben,
Um ihm, dem jungen Frühling, der da bald —
Wohl in des schmucksten Prinzen Lichtgestalt, —
Einziehen wird, — aus tiefstem Herzensdrange
Zu huldigen, mit Dank und Lobgesange!

Die Jungfrau:

Ich folge Dir, wohin Du magst auch streben,
Mein Stab, — mein Stern, ich folge Dir durch's Leben!

(Sie gehen ab nach aussen.)

Der Vorhang schliesst sich.



Musik.

Die Zeit (spricht weiter):

So wandert unser Brautpaar denn hinaus
In Luft und Licht, — die Sonne zu der Sonne!
Und friedlich schaut ihm nach das stille Haus,
So schmuck und froh, als lacht' es mit vor Wonne. —
Wie anders doch die dunklen Felsenspalten,
Und starrer Eiseshöhlen wild Geklüft,
Drin Jene wie in ihrem Hause schalten,
Die König Winters Kampfesruf jetzt trifft.
Aufstöbern da mit dem Gekrächz, dem grellen,
Die Raben jählings diese Spiesgesellen.

Kennzeichen ihrer ganzen Wesenheit
Das sind die Augen, scheel und grausam blickend!
Sowie erkältend grimme Hässlichkeit,
Mit Macht abstossend, Herz und Geist bedrückend,
Die nun zur Nacht in grauem, düstrem Zug, —
Gewölken gleich, — am Horizont aufsteigen.
Nur langsam folgen sie der Raben Flug,
Darauf bedacht, sich nicht zu früh zu zeigen.
Sie spähn nach Nord und harr'n auf das Erscheinen
Des Königs, um mit ihm sich zu vereinen.

Noch ist des Himmelsdomes Wölbung klar;
Und in das still geheimnisvolle Dunkel
Giesst seinen milden Zauber wunderbar
Des Mondes Glanz, — der Sterne Lichtgefunkel. —
Bald doch ein and'rer Glanz von sond'rer Art
Wird bei des Tages Nah'n den Thalgrund füllen,
Hell leuchtend, und doch auch so mild und zart,
Wird er in frohe Fantasie'n Euch hüllen.
Doch dazu muss ich Hülfe mir zitieren:
Du Schwester, komm'! Dank winkt Dir nach Gebühren

Musik.

Der Vorhang öffnet sich.

Frühlings-Szenerie, aber noch in Mondlicht-Halbdunkel gehüllt. —
Eine weibliche Figur, die

Fantasie, schreitet daher und spricht:

Wie wohligh grüsst mich diese Stelle,
Sowie zu sommernächt'gem Fest!
Zu meinen Füssen sacht die Welle
Leiswogend sich vernehmen lässt.
Hier ist's so traut! hier soll's geschehen,

Was längst des Herzens Wunsch mir war,
Hier will ich grüssen, will ich sehen
Der Frühlingsgeister luft'ge Schar!
Auf meinen Ruf soll'n sie erscheinen,
So heute, wie in alter Zeit,
In frohem Reigen sich vereinen,
Zu Lust und heit'rem Spiel bereit.
Auf meinen Ruf, der ihrer Meister
Von je, denn stets noch folgten sie,
Wie all' der Dichtung flinke Geister,
Dem Ruf der Göttin Fantasie.
Dann träumt das Tal mit stillem Lauschen,
In wunderreicher Märchenpracht,
Und sanft umsäumter Höhen Rauschen
Den holden Traum der Frühlingsnacht. —

Musik.

Hört mich drum im Wiesengrund
Elfen! kommt herbei zur Stund'!
Und du tief im Huflattich,
Quellennymph, höre mich!
Waldesnymph', mach auch' dich frei,
Hör' den Ruf und komm herbei!
Wurzelmännchen kleine, nun,
Nimmer dürfet Ihr mir ruh'n!
Kommt herbei in schnellem Trott
Aus der dunklen Felsengrott!
Und du Nixe endlich dann,
Flüsschens Nixe, komm' heran!
Steig' in Deinen Muschelkahn
Und erschein', — dann ist's getan! —
Folget all' in bunter Reih;
Zeiget Euch, — herbei — herbei!

(Sie schwingt dabei ein Zauber-Reis.)

Es erscheinen die Elfen, Nymphen, Nixen und Gnomen von allen
Seiten. Wenn sie versammelt sind, schweigt die Musik.

Die Fantasie:

So seid mir alle denn willkommen,
Die ich Euch rief von Ost und West!
Das schnell Ihr kamt, es wird Euch frommen,
Rief ich Euch doch zu hohem Fest!
Wisst: seinen Einzug hält mit Prangen
Heut' unser junger Herrscher Lenz!
Und seines Nahens Klänge drangen
Herüber schon von Südlands Grenz'.
Zu feiern drum sein hold' Erscheinen
Nach langer Trennung, wollen wir
In diesem Thalgrund uns vereinen,
Mit Sang und Klang ihn grüssen hier!

Die Geister alle:

(halb singend mit klingenden Rufen)

So sei es, ja, aus diesem Ringe
Der Märchenwelt Willkommen klinge!

(Von aussen ertönt Chorgesang).

Die Fantasie:

Horcht auf! und lasst uns fröhlich sein!
Prinz Frühling -- Frühling ziehet ein!

Der Gesang geht in freudevollen Jubel über, und es erscheint während die Frühlingslandschaft in Hintergrunde n zauberhaftem Lichtglanze erstrahlt, auf einem blütenumkränzten Wagen, von Blütengenien gezogen, Jüngling Lenz. In der Mitte des Hintergrundes hält er an, während „Fantasie“ und Talgeister sich rechts und links gruppieren. Der Gesang schweigt.

Die Fantasie (tritt vor)

Sei uns gegrüsst, du einzig lieber,
Du Himmelsprinz, sei uns gegrüsst!
Nun wieder ist manch' Leid vorüber,
Das Erdenleben neu verstüsst!
Die „Fantasie“ führt Dir Gestalten
Hervor aus deutschem Märchenland;
Sie, die in diesem Talgrund walten,
Sie huld'gen Dir mit Herz und Hand!

Die Talgeister knien alle nieder und wenden die erhobene rechte Hand dem Gefeierten zu, rufend:

Wir huldigen! wir huldigen!

In diesem Augenblicke erscheint von rechts her das Brautpaar, schreitet bis vor den Frühlingswagen hin und kniet dort ebenfalls nieder. —

Der Jüngling:

O lass' auch uns, Du holder Prinz, zur Stund'
In Demut und mit Lob und Dank Dir huld'gen!
Das Lob, es dringt Dir zu aus Herzensgrund,
Und so auch bringen wir den Dank, den schuld'gen!
Denn unser Glück rief Deine Huld uns wach!
Ach, dass sie immer uns erhalten bleibe!
Stets in der Jugend Herzen tausendfach
Zusammen ja gehören Lenz und Liebe!

Prinz Frühling:

So soll der Lenz an seines Festes Tag;
Und hier in dieser Geisterzugen Runde,
Hier wo der Schönheit wahres Heim heut' lag,
Einsegnen Euch zu ew'gem Schönheitsbunde!

Er segnet das Paar ein; die Genien bekränzen es. Musik und Geisterjubil:

O Heil! — o Heil! — o heil!!

Jüngling und Jungfrau haben sich jetzt erhoben und sind so zu Seiten des „Frühlings“ getreten, dass sie, ihre Hände zu ihm hinaufreichend, eine schöne Gruppe mit ihm bilden. In diesem Moment ertönt ein unheimliches Brausen und Sausen, Zischen und Pfeifen, und links erscheint der König Winter mit seinen Bundesgenossen. Alles im Vordergrund weicht erschreckt vor ihm zurück. Mit einem ries'gen Eises, Schwert dringt er gegen die Mittelgruppe vor, stutzt aber plötzlich greift mit einer Hand zur Stirn und taumelt zurück. Der ganze Vorgang ist von Musik begleitet. Die Gefährten des Winters wollen jetzt wieder gegen den Frühling vordringen, da aber wehrt König Winter selbst sie ab. Die Musik schweigt

König Winter:

Zurück — zurück und strecket Eure Waffen!
Ein Zauber hier, — ein Wunder ist erschaffen!

Die Gnomen packen des Winters Gefährten, die immer noch eine drohende Haltung annehmen, von rückwärts an und ziehen sie zurück.

König Winter:

In kriegerischer Absicht kam ich her, —
Und nun!? — ich bin besiegt, bin überwunden!
Mein Eisesschwert, ich kann's nicht heben mehr,
Ihr Ende hat die Kampflust hier gefunden!
Die Schönheit habe ich geseh'n! — erst jetzt,
Erst heute, hab' ich sie erkannt voll Wonne!
Mich hat in eine and're Welt versetzt
Der Schönheit Strahlenglanz der Schönheit Sonne!
Ein Ein's ist Sonn und Schönheit! — ach, — ich kannte
Die Göttliche ja nimmer, die mich bannte! —
Vor ihr ich weiche, — die gekommen hier
Im Bund mit Lenz und Liebe! — ja, — ich weiche, —
Ich beuge mich in Anbetung vor ihr —
Und will kein Unheil stiften ihrem Reiche! —
O Schönheit, ja, — so hast Du mich besiegt!
Willig will wandern ich in nord'sche Wüsten;
Der mächt'ge Winter Deiner Macht erliegt,
Denn gegen Dich, wer könnte da sich rüsten!?
Hinschmelzend treibt mich fort ein weiches Rühren
Und nur getrost mag Lenz und Lieb' — regieren!!

König Winter wendet sich zum Gehen. Seine Gefährten zögern noch, werden aber von den Gnomen mit fröhlichem Gekicher von dannen getrieben.

Die Gnomen:

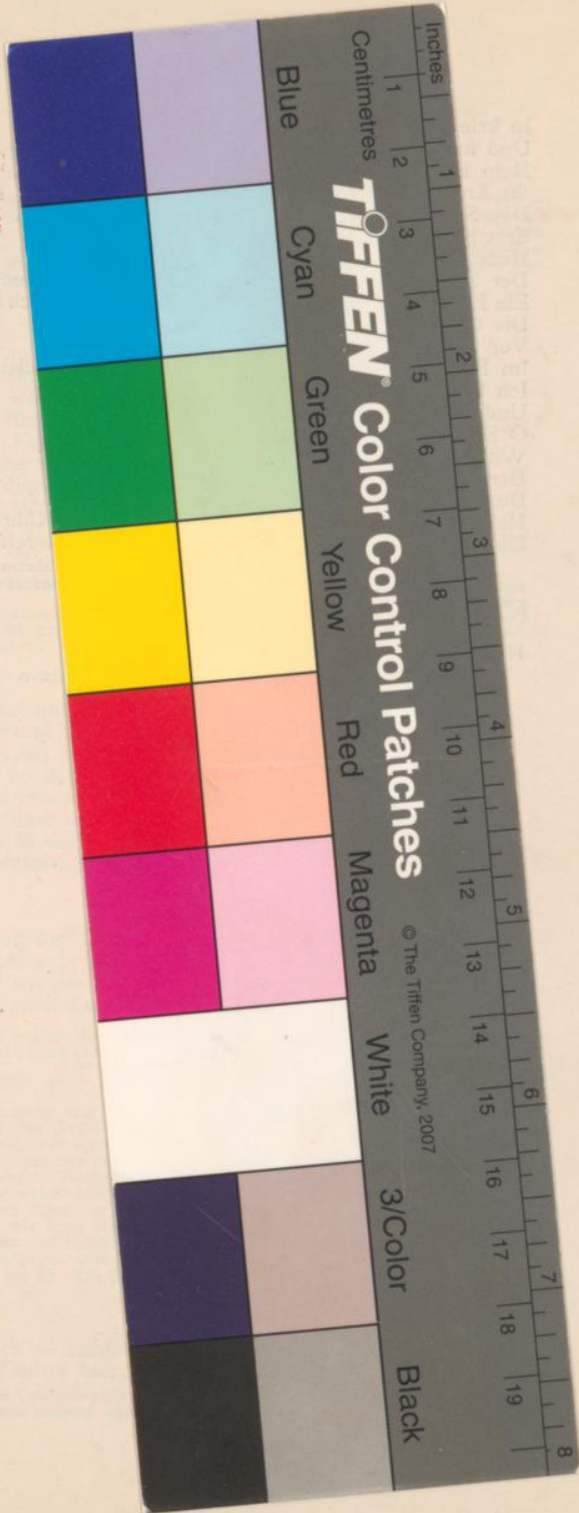
Hihi — hihi — hihi — hihi — hihi!! —

Chorgesang und Tanz der Frühlings- und Blumen-Geister.

Der Vorhang schliesst sich.

—== Ende. ==—





UNIVERSITÄTS- und
Landesbibliothek
Düsseldorf